

**Tagesgeschichte.**

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

**St. Petersburg, 22. September.** Das Luther-  
tum hat in Russland wieder ein schweres Schlag  
getroffen durch das Verbot der Ausgaben der Stadt  
Riga zu Gunsten ihrer lutherischen Kirchen. Seit die  
Offizierprovinzen im ersten Viertel des 16. Jahrhun-  
derts lutherisch wurden, haben die dortigen Städte  
ihre Kirchen und Pfarrer wie andere Gemeinden aus  
ihren Mitteln unterhalten. Die liberale russische  
Städteverwaltung hat dieses Recht den Stadtgemeinden  
nicht verweigert. Dennoch verbietet man jetzt in die-  
sen Provinzen den Stadtgemeinden, für die lutherischen  
Kirchen Gelder zu verausgaben, mit der Begründung,  
es liege darin eine Begrünstigung der Lutheraner gegen-  
über den griechisch-katholischen Gemeindegliedern. Im  
vorigen Jahre spielte das selbe Stück in Rostow, als die  
Regierung den sogenannten Gottesdiensten, die unter zur  
Unterhaltung der Kirchen und Pfarrer dort bestehende  
Kasse, gewaltsam aufhob und die darin befindlichen Gelder  
der Stadtgemeinden zu nichtlutherischen Zwecken über-  
wies. Es liegt darin, so fahrt die „Köln. Zig.“ aus, ein  
doppelter Rechtsbruch: einmal wird das Recht der Unter-  
werfungsverträge gebrochen, welche die lutherische Kirche  
als Landeskirche anerkennt; dann wird das Recht der  
Städtegemeinden, über ihre Gelder frei zu verfügen,  
verletzt. Das Lutherium soll eben materiell niederge-  
drückt werden, und dazu sind alle Mittel recht. Die  
Unierten, wie man hier die Anhänger der katholischen  
Union nennt, werden mit Ketzer und Schlägen in die  
russische Kirche gebohrt und die Lutheraner ausge-  
bürgerlicht. Das nennt man Toleranz der russischen  
Kirche. Dabei wird es wohl nicht bleiben, sondern  
das Ausbürgerlicht wird sehr wahrscheinlich demnächst  
auch gegen die lutherischen Kandidaten angewandt  
werden. — Neue Verbannungen auf „administrativen  
Weg“, wie wir sie vor fünf Monaten erlebt  
haben, stehen bevor. Auf Befehl des inländischen  
Gouverneurs, General Sinowjew, sind der Direktor  
einer hiesigen Waisenschule, D. J. Kerebow, ein Leh-  
rer und ein Aufsicht der dortigen Anstalt, Popel und  
Kowal, ohne jegliche Angabe des Grundes von ihren  
Ämtern entfernt worden. Herr Kerebow ist von Be-  
amten der geheimen Polizei erwischt worden, er habe  
innerhalb einer Woche seine Wohnung in der Anstalt  
zu räumen, die Stadt dürfe er jedoch nicht verlassen,  
weil er unter polizeilicher Aufsicht gestellt sei.  
Kowal ist sofort ins Gefängnis abgeführt worden.  
Es steht fest, daß sowohl Kerebow als auch  
Kowal und Popel nicht vor ein ordentliches Gericht  
gestellt werden, sondern daß über sie in gleicher Weise  
entschieden werden wird wie über die im Frühling  
d. J. ohne jegliches Verhör verurteilten Bürger Toj  
und Witschrowsky. Auch in diesem Falle hat der be-  
rühmte Redakteur der deutschrussischen „Tana-  
lejung“, Wipitsch, die Hauptrolle gespielt. Ein Bög-  
ling der Waisenschule war, nachdem er in der Anstalt  
eine wohlverdiente körperliche Bestrafung erfahren, zu  
Wipitsch gegangen, um seinen Direktor zu verurteilen  
und so an demselben Rache zu üben. Worin diese  
Verurteilung bestanden hat, darüber herrschen nur  
Vermutungen. Der Vater des Angeklagten, der den ver-  
langten Sinn seines Sohnes kannte, hat die Gen-  
denmünzen gebeten, letzteren seinen Glauben zu  
schützen, ist aber scharf abgewiesen worden. Zu be-  
merken ist, daß Kerebow, der seit 12 Jahren in un-  
serer Stadt eine legendäre Wirksamkeit entfaltet hat,  
Angehöriger des deutschen Reiches ist. Man hofft,  
daß das hiesige deutsche Generalkonsulat mindestens  
den Gouverneur veranlassen wird, Kerebow vor ein  
ordentliches Gericht zu stellen, damit er sich gegen die  
böswillige Anklage verteidigen kann.

**Belgrad, 26. September.** Als bisheriges Re-  
sultat der Wahlen ergibt sich, daß 30 Radikale und  
11 Liberale gewählt wurden. In Belgrad erhielt  
die radikale Liste 1147, die liberale Liste 409 Stim-  
men; es wurden demgemäß 3 Radikale und 1 Liberales  
gewählt. Als gewählt erschienen, da der an der Spitze  
der Liste stehende Pafoz bewirkt in Belgrad gewählt wurde,  
die Radikale: Kala Wilenovic, Tischnermeister, Dimitrije  
Giribovic, Kaufmann, und Milutin Marlowic, Advokat. Von  
der liberalen Liste wurde Kwasulowic, früherer Justiz-  
minister, gewählt. In den Stadtbezirken Prohupje  
und Vojvodac siegen General Beschanin und Advokat  
Stojan Bilobac, beide liberal. In Birat, Ruzgabar,  
Ujice, Štabac und Zafow wurden Radikale gewählt,  
während in Rija, Vojnica, Regotin und Leskovac  
Liberale gewählt wurden. Der Wahlsieg in Štabac  
erregt in radikalen Kreisen große Befriedigung. —  
Der Bürgermeister der Pariser Betriebsgesellschaft  
der serbischen Bahnen, Gakler, hat sich gestern  
nach Paris begeben, nachdem er vorher einen Präsi-  
dentialvertrag unterzeichnet, wodurch die Gesellschaft  
bis am 2. Juni d. J. vollen Gültigkeit des Vertrages  
vom 3. Februar 1881 als zu Recht bestehend aner-  
kennt und der serbischen Regierung gegen Bezahlung  
von 9 200 000 Francs das Eigentumsrecht auf das ge-  
samte Betriebsmaterial und das sonstige Vermögen der  
Gesellschaft in Serbien, so wie es von der Regierung  
am Tage der Vertragsschließung vorgefunden wurde,  
überträgt. In hiesigen Regierungskreisen ist man mit  
Rücksicht darauf, daß sich die Lösung dieser Angelegen-  
heit nunmehr seit drei Monaten hinzieht und die Ver-  
handlungen während dieser Zeit oft das Zustandekommen  
eines gültigen Überintommens ersichtlich  
zu geschehen drohen, mit der getroffenen Ver-  
einbarung um so zufriedener, als der Fortbe-  
stand der verschiedenen Differenzen zwischen der  
Regierung und der Betriebsgesellschaft von der Opposi-  
tion bei den bevorstehenden Wahlen als eine gefähr-  
liche Waffe gegen die Regierung angedeutet werden  
konnte. Das ergiebige Resultat ist aber für die ser-  
bische Regierung auch in finanzieller Hinsicht ein über-  
aus betrübendes, da die Gesellschaft bekanntlich ur-  
sprünglich nicht nur den Anspruch auf Zahlung einer  
Einschuldigung im Betrage von 20 Millionen Francs  
erhob, sondern auch eine weit größere Abschlagssumme  
als es der von der gränztrennenden Kommission festgesetzte  
Schätzungsbericht von 7 322 944 Francs war, von der

Regierung begehrt. Ganz besonderes Gewicht wird  
in hiesigen Regierungskreisen auf die Thematik gelegt,  
daß die guten Beziehungen zu Frankreich während  
des ganzen Verlaufes der Unterhandlungen in keiner  
Hinsicht irgend welchen Abbruch erlitten haben, was  
man als einen der letzten und der Vorkommenheit des  
hiesigen französischen Gesandten Patriote o. d. d. d.  
Was die Ausrüstung der obenwähnten Abschlags-  
summe anbetrifft, so dürfte diese höchstwahrscheinlich  
im Wege einer durch die Einnahmen der serbischen  
Bahnen garantierten Anleihe erfolgen und es wird  
die bevorstehende Ankunft des serbischen Finanzministers  
Dr. Buiac in Paris, wo sich dieselbe auf der Rückreise  
von Turpe mehrere Tage aufhalten geduldet, mit  
diesem Vorhaben in Verbindung gebracht.

**Kolonialpolitisches.**

\* Nach Mitteilungen der englischen Missionare in Waschi  
am Kilmamboro sind die vier Abgesandten des  
Hauptlings Mandara im Dschagga-Lande, welche  
im Mai und Juni d. J. in Berlin weilten, um Sr.  
Majestät dem Kaiser Gesandte zu überbringen, glücklich in ihrer  
Heimat wieder angekommen. Dieselben wissen nicht genug zu  
erzählen von dem Empfang und Ehrerweisen, welches sie in Deutsch-  
land gefunden und der Freundschaft, mit der sie überall emp-  
fangen worden sind. Die Schilderungen der Abgesandten  
von der Macht und Größe Deutschlands werden nirgend  
nicht verstehen, einen günstigen Eindruck auf die Abgesandten  
an Kilmamboro zu machen und das deutsche Ansehen  
dieselbe zu fördern. — Es verdient dies hervorgehoben zu  
werden mit Rücksicht auf die in der kolonialpolitischen Presse  
mit Behagen nachgelesenen Äußerungen angeblich hochper-  
sönlicher Afrikanischer, welche sich über die Gefandtschaft  
Mandara lustig machten und von dem Besuche derselben so-  
gar einen nachteiligen Einfluß auf das deutsche Prestige in  
Afrika erwarteten. Dr. D. O. O. O., welcher die Abgesandten  
auf ihrer Reise nach Deutschland begleitete, wird sich, wie  
wir am 26. d. M. bereits gemeldet, von Sanibar aus mit  
den für Mandara bestimmten Gesandten Sr. Majestät des  
Kaisers in einiger Zeit ebenfalls nach Waschi begeben.

**Dresdener Nachrichten**  
vom 28. September.

\* Se. Majestät der König haben für die durch Jagel-  
schlag betroffenen Grundbesitzer im Sagbar-  
bezirk den Betrag von 300 M. gependelt und zur Wieder-  
beförderung an andere Expeditionen einzahlen lassen.  
Aus dem Polizeibericht. Auf der Raubstraße fuhr  
gestern Abend ein Droschke mit einem Straßenbahnwagen  
gerast zusammen, daß es die Hilfe mehrerer Leute und Kör-  
nerer Zeit bedurfte, um die Wagen auseinanderzubringen.  
Die Droschke wurde stark beschädigt, eine Person dabei  
verletzt. — Bei einem von Dresden nach auswärts ver-  
kehrten Dampfer wurden gestern ein unbekannter Mann und  
ein unbekanntes Weib, so wie ein unbekanntes Kind  
gefunden, welche sich bei der Besichtigung von  
Sperberstücken besaßen. — Nach hier angekommen —  
Sperberstücken erwarb sich Weib, zu welcher Stunde früh  
mit dem Kutschman begangen werden sollte. Als ihm die  
Kaufkraft gegeben worden war, hat er noch weiter um Ge-  
winnung eines Beschusses von 3 M., da er nur wenig Ver-  
kaufserlös erhalten habe. Dieser Betrag wurde dem Mann  
unbedingt ausbezahlt, als aber am anderen Morgen der  
Mann in Belgrad in Begleitung eines unbesonderen, mel-  
mehr mit anderen Leuten einzog, er gab sich, daß derselbe  
ein Betrag genossen war. Derselbe hatte auf der Fahrt  
hinter, in Böhmen, die Begleiter des Droschkewagens ange-  
halten, dieselben ausgeführt, wo sie in Dresden zu ihm  
hätten und dann die ihm in vertrauensvoller Weise gewor-  
dene Kaufkraft zu Auslieferung seiner Schindeln bedient.  
Wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, hat man jüngst  
in Darmstadt und in Mainz auch ähnliche Kriegebetriebe  
verührt. — Bei Ausbehebung eines Schieferdaches auf einem  
Haus in der Hofstraße erhielt gestern ein Arbeiter in-  
folge Ausbleibens eines Beibruch. Nach dem Ausblenden,  
daß der Mann sich mit einer Leiter am Bleibehalter befand,  
erhielt, hatte er es zu danken, daß er nicht in die Tiefe  
fiel. Durch seinen Raub und einen Vorfall wurde  
der Verunglückte vom Dach heruntergetragen und dann ins  
Städtchenhaus gebracht.

**Provinzialnachrichten.**

**M. Stollberg, 26. September.** Nach dem östlichen  
rauchen, letzten Vortage zog heute in der dritten Halbmit-  
tagstunde unter heulen Sturmbewölkungen ein Ge-  
witter über unsere Stadt und Umgegend.  
**Annaberg, 21. September.** Schon seit einigen  
Wochen auf dem Plage der alten Schmelzschmelzfabrik  
Aufbaumarbeiten haben daselbst begonnen, daß unsere  
Theaterdarstellung nicht ins Stücken geraten ist, sondern  
daß der Vorstand des Theatervereins unermüdlich  
bestrebt ist, die jährlichen Vorkonten, welche die Ausführung  
des Projectes bedingt, so schnell als möglich zu erledigen.  
Ein weiterer Schritt ist heute gethan worden, indem nicht  
nur der vom Vorstand des Vereins genehmigte Plan des zu  
erbauenden Theaters an dem auf die Hohensteinstraße  
gehenden Schulmeister d. r. Straßchen Baugrundstück aus-  
geführt ist, sondern auch in einer Bekanntmachung die hiesigen  
Dauermeister aufgefordert werden, Angebote für die  
auszuführenden Bauarbeiten vorzulegen. Das den Plan  
selbst anlangt, so wird sich eine oberflächliche Betrachtung  
dieses Planes dartun, daß mit dem Baue eine Fährde für Annaberg  
geschaffen werden wird. Bei der Beschaffenheit der  
verfügbaren Mittel (etwa 100 000 M.) ist allerdings nicht  
abzusehen, ob derselbe für den Zweck ausreichen werden,  
doch geht man sich der Hoffnung hin, daß die eintreffenden  
Anschläge sich in dem Rahmen dieser vorliegenden Summe  
bewegen werden. Die Fährde des Theaters wird, trotzdem  
für hauptsächlich nur aus Bau gebacht ist, einen nichtlichen  
Einbruch machen und auch der Jnnentum nicht allen  
Vorfällen, die man an ein Theater einer Kleinstadt stellen  
kann, in volkommenen Maße Rechnung.

und die schon beladenen Röhre müssen auf Schlepvdampfer  
warten. Ebenso können die Lieferungsfristen nicht mehr  
eingehalten werden, da Wasserstrahl, vor Gerüche, Kar-  
teffeln, Zucker u., sich immer mehr anhäufen. Selbstver-  
ständlich hat der Handel unter diesem Zustande schwer zu  
leiden. In Böhmen und auch in Sachsen sind zwar gegen  
Ende der vorigen Woche Preisrückgänge in geringer Menge  
niedergelangen, indessen ist dadurch nur ein vorübergehender  
Wassermangel bemerkt worden, der so unbedeutend war, daß  
die bestehenden Wasserverhältnisse sich weiter gehoben, nach  
verschlechtert haben. Daher ist das Angebot von Früchten  
sehr stark, und da der Verkehrstransport diesmal einen ganz  
außerordentlichen Umfang angenommen hat, so erklärt es  
sich, daß die Früchte alle in Aufwartung stehen sind.  
Die oben angegebenen Wasserstrahlen müssen in Hamburg  
einfließen verlagert werden. Die Früchte werden daher,  
wenn sich die Lieferfrist der Schiffe nicht bald heben sollte,  
abwandernd hohe bleiben.

**Vermischtes.**

\* Die Gefandtschaft des Sultans von Sanibar,  
über die wir gestern schon berichteten, hat sich im Kaiserhof schon  
vollständig hinsichtlich eingeleitet. Zur Vorbereitung sind ihr vom  
Sultanmarschall zwei königliche Kavalieren zur Verfügung ge-  
stellt. Die Zubereitung der Wahlsprüche geschieht durch die  
Röhre des Kaiserhofes, die den kürzlich hier angekommenen  
Marschallern die Geheimnisse der afrikanischen Hofkunst er-  
folgreich abgelauscht haben. Am Freitag früh verließen die  
Sanibariten schon vor Sonnenaufgang, um 5 Uhr, das  
Lager, um den neuen Tag mit Gebeten zu begrüßen. Am  
Vormittag fand die erste Kasser des Sultans, M.  
H. M. M. Dr. W. M. M., einen Besuch ab. Um 11 Uhr  
erschien Major Ziebeck, um die Gefandtschaft ins Kaiserhof  
am Hof zu bringen. Die Gefandten hatten hierzu prächtige  
Gewänder angelegt. Das weisse Untertragg wurde von  
einem feinsten Etwahl in orientalischer Handarbeit zum-  
mengehalten. In den Ohrlöchern steckte ein Goldring, der bei den  
beiden Gefandten mit reich eingeleiteter Arbeit geziert war.  
Der Kürbis schmückte den Sultanshut prächtigen Gold-  
schmuck, der weit am Hinterkopf herabhing. Goldene  
Schärpe mit schweren goldenen Trübden hielten den Vor-  
schnitt zusammen. Die Barmschärpe und die Hosen waren  
weniger reich. An den rechten Hüften trugen alle drei San-  
dalen, in den Händen hielten sie frumme Säbel; der des  
Gefandten hatte einen schweren Eisenring mit Silber  
eingesetzt.

dieselbe in die Höhe und sofort flirrte der Anglistidgewölk  
an ihr vorbei. Holt an ihrer Spitze verschwand er ebenfalls  
plötzlich vor unseren Augen und der Raab legte den Ban-  
bus an die Erde. Nur wenige Sekunden später fielen vor  
uns aus der Luft die einzelnen Gliedmaßen eines Menschen,  
alle blutig, auf den Boden — zum nicht geringen Entset-  
zen von uns. Nun richtete der Raab der Bambus wieder auf,  
der zuletzt verschwand wurde ebenfalls plöglich, wie er ab-  
handen gekommen war, an seiner Spitze wieder sichtbar, kam  
daran und erschien ganz trübselig, indem er sagte, Indra habe  
seinen Freund getödtet, bevor er ihm habe zu Hilfe kommen  
können. Er sammelte hierauf die am Boden liegenden mensch-  
lichen Glieder und verschickte sie in der ozerenährten Röhre,  
wie zuvor den lebenden Mann. Unter Erhören erreichte  
seinen Höhepunkt, als wenige Minuten später, nachdem die  
Röhre wieder geöffnet worden, der erst darin untergebrachte  
Mann ihr heil und unverletzt entsprang.

**Statistik und Volkswirtschaft.**  
**Generalversammlung.**  
17. Oktober: Offenfabrik und Bankgalerie Golln-  
Meinen, ab. W. W. W. nach. 3 Uhr im Saal der Ge-  
sellschaft bei.

